

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
8 (1894)**

59 (13.3.1894)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-216128](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-216128)

# Norddeutsches Volksblatt.

Organ für Vertretung der Interessen  
des werththätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolphstraße Nr. 1.

Vertraulichkeit  
mit Ausnahme der Tage nach Sonn-  
und gesetzlichen Feiertagen.  
Inserate die vierspaltige Seite 10 a  
bei Wiederholungen Rabatt.  
Vertheilungsliste Nr. 4896.

Abonnement  
bei Vorausbezahlung frei in's Haus:  
vierteljährlich . . . 2,10 Mk.  
für 2 Monate . . . 1,40 „  
für 1 Monat . . . 0,70 „  
expl. Postbefreiung.

Inseraten-Nachnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr 59.

Bant, Dienstag den 13. März 1894.

8. Jahrgang.

### Zusionen.

Die Auffassung, daß das Christenthum geeignet sei, die sozialen Schäden unserer Zeit zu heilen, nimmt in neuerer Zeit bei den herrschenden Klassen wieder überhand. Unserer Ueberzeugung nach ist das nur ein Beweis vollkommener Rothlosigkeit. Wenn in Frankreich der alte Jules Simon, der sonst ein „Freidenker“ gewesen, vom Anarchistenkreuzen dahin gebracht wird, daß er verlangt, man müsse „zu Gott zurückkehren“, so ist das ein Zeichen der Zeit. Und da darf auch Niemand sich wundern, wenn bei den jüngsten Militärdebatten im deutschen Reichstage von konservativer Seite wiederholt ausgesprochen worden ist, mit der christlichen Religion hoffe man die bürgerliche Gesellschaft von ihrem schlimmsten Feinde, dem Sozialismus, zu befreien.

Es ist nachgerade schon trivial geworden, darauf hinzuweisen, daß man mit Glaubensartikeln keinen Frieden stiften und keinen Hungertagen speisen kann, und daß das Massenkrieg nicht im Geringsten davon berührt wird, wenn die Millionen-Gesellschaften alljährlich so und so viel tausend Bibeln gratis vertheilen. Aber die letzten Reichstagsdebatten haben noch ganz andere Schwächen der Vertreter des Christenthums gezeigt. Aus dem Munde von Theologen, also von offiziellen Vertretern des Christenthums, konnte man vernehmen, wie wenig die christliche Weltanschauung im Stande ist, zeitgemäße Reformen vorzubereiten.

So wenig wir die historische Bedeutung des Christenthums verkennen, so bleiben wir uns darüber doch immer klar, daß es gegenüber dem allgemeinen Fortschritt eine hemmende Macht gemessen ist und bleiben wird. Das liegt nicht in den Grundbegriffen des Christenthums selbst, die eine herbe Kritik der gegenwärtigen gesellschaftlichen Zustände bilden, sobald sie auf dieselben abgemengt werden. Die herrschenden Klassen haben sich aber Alles dienlich gemacht, auch die Religionen, und die Interessen der religiösen Gemeinschaften verschwimmen in deren Klasseninteressen; in die Kirche gehört zu den Befehlungsmerkmalen der alten Gesellschaft.

Ein konservativer protestantischer Theologe, der Abgeordnete Schall, sprach sich bei der Militärdebatte über den Krieg und über das Duell aus. Er meinte, das Christenthum verbiete seinen Bekennern sowohl den Krieg als das Duell. Dies ist ja vollkommen richtig, denn wo der Satz gilt: „Du sollst nicht tödten!“ da ist Krieg und Duell ausgeschlossen. Aber diese schöne Theorie in die Praxis zu übertragen, ist die Kirche niemals im Stande gewesen; im Gegentheil haben kirchliche Streitfragen und Interessen zahlreiche und blutige Kriege herbeigeführt, wobei sich hinter den religiösen Schlagwörtern sehr materielle ökonomische Interessen verborgen. Das brauchen wir nicht näher zu begründen; Jedermann weiß es.

Der Abgeordnete Schall meinte, die gegenwärtigen Verhältnisse erlaubten es nicht, Krieg und Duell abzuweisen. Das Christenthum könne da nichts thun. Damit gesteht ein offizieller Vertreter des Christenthums ein, daß dasselbe ohnmächtig ist in den Dingen, die mit unseren sozialen Zuständen zusammenhängen. Daß das Christenthum in der Person des Herrn Schall auch vor einer so veralteten Einrichtung, wie das Duell sie darstellt, kapitulieren würde, kam vielleicht Manchem unerwartet. Aber bei näherem Zusehen begreift man das vollständig. Das Duell ist ja selbst ein Rest mittelalterlichen Wunderglaubens; es ist aus den sogenannten Orakeln oder Gottesurtheilen hervorgegangen, unter denen bekanntlich auch der Zweikampf figurirt.

Das Duell kann nur beseitigt werden durch die Wirkungen moderner Vernunft und Zivilisation. Diese Faktoren werden den Aberglauben beseitigen, daß die beliebige Ehre eines Menschen geföhnt sei, wenn im Zweikampf der Beleidigte — oder der Beleidigte — niedergeschossen oder niedergestochen wird. Der Widerstand des Duells ist ein handgreiflicher. Und doch wagt sich ein christlicher Theologe nicht ernsthaft an dasselbe heran; er sieht von vornherein ein, daß das Christenthum in dieser Sache nichts thun kann und nichts thun will.

Aber wenn die Träger der christlichen Weltanschauung hier schon Halt machen — mit welchen Zusionen tragen sie sich, wenn sie behaupten, das Christenthum sei bewirkt, die Wunden des sozialen Körpers zu schließen!

So oft wir hören, wie Jemand gegenüber der modernen Misere seine Zuflucht zum Christenthum nehmen will, so erachten wir das jedesmal als das erneuerte Zugewandnis, daß die bürgerliche Gesellschaft unfähig ist, ihren rapiden Zerfall aufzuhalten. Wenn uns ein Theologe

das noch etwa beisehnt, so sind wir sehr dankbar dafür; das trägt zur Klärung bei.

In der That haben die christlichen Politiker aller Schattirungen der modernen Entwicklung gegenüber nichts als Nebenarten gehabt. Und das ist auch ganz begründet. Die religiösen Fragen sind für die herrschenden Klassen schon vor mehr als dreihundert Jahren endgültig gelöst worden. Die Reformation brachte eine bürgerliche Religion und schuf ihr Raum gegenüber der feudalen Religion, dem Katholizismus. Hinter den religiösen Zwistigkeiten spielte sich ein Klassenkampf ab, welcher neue Eigentumsverhältnisse schuf, und das war bei allen sogenannten Religionskriegen der Fall.

Die herrschenden Klassen aber klammern sich noch krampfhaft an die alte Täuflingsehre, daß die Religionen der letzte Fugel für die Massen seien. Unsere grobmaterialistische Bourgeoisie hat sie nie als etwas Anderes betrachtet. Für den genauen Beobachter nimmt sich jede Religion ganz fremd aus in dieser Welt der Maschinen, der Eisenbahnen, Telegraphen und der Elektrotechnik, einer Welt, von welcher die Wunder der Natur so vielfach überboten worden sind. Wir respektiren jede religiöse Ueberzeugung, aber Niemand, der seine fünf gesunden Sinne hat, wird verkennen, daß die sozial-ökonomischen Zustände von heute mit Notwendigkeit materialistische Anschauungen hervorbringen müssen. Die Kirche verstand es zwar immer, sich der Zeit anzupassen und gute Geschäfte zu machen. Aber darauf kommt es gar nicht an. Die materialistischen Anschauungen greifen ganz von selbst sich und zerstören die moralische Macht, welche die Kirche einst über den Geist und das Gemüth der Armen und Erbarmlichen besaß. Die religiöse Bildung bringt das unbegreifbare Verlangen nach besserer Lebenshaltung. Die Kirche wird es niemals wagen können, in den kapitalistischen Ausbeutungsprozess ernstlich einzugreifen; ihre Macht ist hier zu Ende.

Man weiß wohl, warum Junker und Pfaff heute so oft erklären, in den Schulen würde zu viel Bildung gelehrt. An der Geschichte, die ein Reichensperger erzählte, vom gelächerten Schweinehirten, der seine Schweine mehr hüten will, ist etwas Wahres.

Jamohl, die Völker wollen nicht mehr von Junkern, Pfaffen und Bourgeois gelehrt sein. Die Religion wird als Fugel den Händen der herrschenden Klassen entgleiten.

### Politische Rundschau.

Bant, den 12. März.

Aus dem Reichstage. Aus Anlaß der bevorstehenden Abstimmung über den grundlegenden § 1 des russischen Handelsvertrages hatte sich zu der Sonnabend-Sitzung eine überaus große Zahl von Reichstagen eingefunden, wie sie das Haus sonst selten versammelt sieht. Unsere Genossen waren bis auf die zwei in Hamburg inhaftirten Abgeordneten Wegner und Stadthagen fast vollständig erschienen, einige Büden waren nur im Centrum und bei den Nationalliberalen. Was die Diskussion anbelangt, so litt dieselbe sehr unter der großen Unruhe des Hauses. Der Antisemit Liebermann v. Sonnenberg, der Angst hat, daß durch die Annahme des Vertrages Deutschland zu sehr mit russischen Juden überflutet würde, versuchte durchaus, eine Jubelrede zu halten, was ihm vergebens gelang. Die Zurechtweisungen des Präsidenten und einige geistreiche Zurufe seitens unserer Genossen eintraf. Nach einigen kurzen Bemerkungen über die Stofftarife wurde die Diskussion geschlossen und die Abstimmung, die eine namentliche war, vorgenommen. Das Resultat derselben war die Annahme des § 1 des russischen Handelsvertrages mit 200 gegen 146 Stimmen. Dasselbe stimmten geschlossen die freisinnige Volkspartei, die südd. Volkspartei, die Polen, die freisinnige Vereinigung und Sozialdemokraten. Dagegen geschlossen die Antisemiten, die Konservativen mit Ausnahme von Graf Dönhoff-Friedrichstein, Erdprins Hohenlohe-Drillingen. Von den Nationalliberalen stimmten ungefähr die Hälfte gegen den Vertrag, vom Centrum 39, ein Theil des Centrums enthielt sich der Abstimmung. Nach Annahme einiger weiterer nennenswerther Paragraphe verlor sich das Haus.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstages beschloß mit 7 gegen 6 Stimmen, die Ungültigkeit der Wahl des Abg. v. Polenz (Klaun in B.) zu beantragen. Polenz wurde in der Stichwahl mit nur 700 Stimmen Mehrheit gegen unsern Genossen Gerlach gewählt.

Ausgeschlossen aus der konservativen Reichstagsfraktion ist der Abgeordnete Graf Dönhoff. Grund: sein Eintreten für den russischen Handelsvertrag.

Sein Mandat niedergelegt hat der Reichstagsabgeordnete v. Roscielski (Polen). Dieser Cole aus der Polakel war es bekanntlich, unter dessen Einfluß die polnische Fraktion immer mehr zu einer Regierungsgruppe wurde. Wegen seines Enthusiasmus für die Marine nannte man ihn in Abgeordnetentreffen auch „Seemann“ und „Kocielecki-Admiral“. Bemerkenswert ist, daß der Herr in der Reichstagsfraktion kurz vor der Abstimmung über das Panzerschiff „Graf Seydlitz“ plötzlich verschwand.

Von der zweijährigen Dienzeit. Dem Kaiser soll kürzlich Bericht erstattet worden sein über die Erfahrungen, welche seit Einstellung der neuen Rekruten im Oktober vorigen Jahres mit der Formation nach Wahrgabe der zweijährigen Dienzeit gemacht sind; es soll das Resultat ein sehr günstiges gewesen sein.

Stimmte Auslichten. In Frankreich ist, wie wir dem „XIX. Siècle“ — dem „Neunzehnten Jahrhundert“ — entnehmen — eine neue Kanone erfunden, die viel weiter, viel akkurater und dreimal so oft schießt, wie die besten jetzt vorhandenen Kanonen. Die Schießproben, die soeben bei Calais unter Aufsicht des französischen Kriegsministers stattfanden, sollen das denkbar beste Ergebnis haben. „Die neue Kanone bedeutet für die Artillerie eine ebenso große Revolution wie das kleinlithrige Gewehr für die Infanterie“, sagt das französische Blatt und fügt ingrimmig hinzu: „Das kostet uns 600 bis 700 Millionen Franken!“ Und wir werden nicht besser wegkommen. O, dieser „bewaffnete Friede“!

Ueber das Recht der Rothwehr ist das preussische Oberverwaltungsgericht anderer Ansicht als der Kriegsminister. Ein Schauspiel „Rothwehr“ von Eisa v. Schabelski war vom Alexanderplatz-Theater zur Ausführung angenommen, aber durch die Polizei verboten. Der Bezirksausschuß bestätigte das Verbot. Es handelt sich in dem Stück um einen Soldaten, der von einem Unteroffizier auf's Heuchlerische mißhandelt und beschimpft wird und diesen niedersticht. Die Verfassung hatte Bestrafung beim Oberverwaltungsgericht eingeleitet, die kürzlich zur Verhandlung kam. Der Vertreter der Klägerin, Rechtsanwalt Dr. Ling, führte unter Berufung auf die vielen besprochenen Reden des Kriegsministers aus, daß die Tendenz des verbotenen Stückes eine durchaus sittliche sei; das höhere menschliche Recht wird in dem Stück vertreten. Der Soldat, der in dem Stück seinen Quäler niedersticht, sei viel mehr noch zu entschuldigen als der General v. Kirchhoff, der lange nicht so wehrlos sei als ein gemeiner Soldat, der einem brutalen Unteroffizier als Opfer diene und dem die Disziplin jede andere Wehr, auch die der Öffentlichkeit verweigere. Das Oberverwaltungsgericht lehnte sich an diese Ausführung nicht, es stimmte dem Polizeipräsidenten zu, daß die Darstellung des Stückes, welches übrigens den militärischen Beschwerden unrichtig darstelle, das Publikum des Alexanderplatz-Theaters aufzuregen müsse. Das Erkenntnis der vorhergehenden Instanz hatte eine Erschütterung der öffentlichen Ordnung auch darin erblickt, daß in den Soldaten durch dasselbe „das Vertrauen auf die Weisheit der Militärbehörden und die Achtbarkeit der Vorgesetzten“ Einbuße erleiden könnte. Als der Vertreter der Klägerin erwandte, daß das Stück im Peterburger Hoftheater und in Paris zur Aufnahme angenommen sei, gab dieses dem Polizeivertreter, Regierungsrath v. Vog, zu höchst nationaler Empfindung Anlaß. Was niemals ein deutscher Dichter auf die Bühne gebracht habe, das habe Fräulein v. Schabelski gewagt, und daß ihr Stück in Paris und Petersburg zur Aufnahme angenommen, sei sehr erklärlich; finde doch der Reich über unser herrliches Kriegsgewehr darin seine Beleidigung.

Unter den kürzlich in Paris verhafteten Anarchisten befindet sich auch der Malergeselle Viktor Bucher, der eine Zeit lang in Berlin mit dem Buchwinder Werner und Anderen in der Gruppe der Unabhängigen das große Wort führte, auch war er Exponent des „Sozialismus“. Bucher, der vor etwa sechs Monaten Deutschland verließ, hat in Berlin auch eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten abzumachen.

### Deutsches Reich.

Ueber die leitenden Grundzüge der Wahlreform, die nun Stückweise bekannt werden, ist, wie die „Wiener Arbeiter-Zeitung“ mittheilt, ein lebhafter Streit zwischen der Linken und der liberalen Presse entbrannt. Darüber sind sie alle einig, daß das Wahlrecht aufrecht erhalten werden soll, und doch raufen sie sich wie hungrige Hunde um einen Knochen. Der Streit geht darum, wenn die Früchte des Wahlrechts aufgenommen sollen. Die Linken möchten gerne die Steuern abheben in die bestehenden Kurien aufgenommen sehen, weil sie hoffen, in einzelnen Bezirken damit die Majorität auf Seite der

Reisalen oder Antifemiten zu bringen. Die Liberalen hingegen erklären es für den wohlwollendsten Bescheid...

Italien.

Rom. Großes Aufsehen erregt die Mittelklasse des Abgeordneten Colajanni über das kürzlich von Crispi...

England.

Mit Gladstone ist der alte klassische Parlamentarismus aus dem englischen Unterhaus gegangen...

Deutscher Reichstag.

(Kaufmännischer Schluss der 66. Sitzung vom Donnerstag, den 8. März.) Beim Kapitel „Instandhaltung der Flotte und der Werftanlagen“ bringt...

einrichtungen müssen auf der Konsumverein und die Zwangsparaffen gerechnet werden. Wie unumgänglich Kinder werden die Arbeiter hierbei bedacht.

Staatssekretär Hollmann: Wenn irgend ein Staatsbetrieb, so ist gerade die Leuchtbohrung eine Mutteranstalt, wo sehr viel für die Arbeiter gefehlt durch allerlei Wohlthätigkeitseinrichtungen.

Die übrigen Ausgaben des Ordinarius werden ohne Debatte bewilligt. Von den einmaligen Ausgaben hat die Kommission gefürchten...

Die Abstimmung über die drei Titel: Vanzerschiff, Großes Kreuzer „Erlag Leipzig“ je 1 000 000 Mk. und „Erlag Galt“ 1 200 000 Mk., wird auf Antrag der Abg. Richter...

67. Sitzung vom Freitag, 9. März. Am Bundespräsidenten die Minister, Kellermann und Andere.

Das Haus legt zunächst die zweite Beratung des Etats fort beim Etat der Reichseisenbahnverwaltung.

Die Kommission hat beschlossen, die Einnahmen der Reichseisenbahnen um 3 Millionen höher anzusetzen und zwar um 1/2 Millionen aus dem Verlangen und 2 1/2 Millionen aus dem Güterverkehr.

Abg. Dammacher (nat.): An den Beschlüssen der Kommission trägt allein die Regierung die Schuld. Ueber die Verhältnisse der Reichseisenbahnen sind dem Hause nämlich nicht die eingehenden Mitteilungen...

Abg. Zingens (Str.) erklärt, daß das Zentrum auf dem Boden der Reichseisenbahnen des Budgets steht.

Bei den Ausgaben empfiehlt Abg. Zingens Beharren in dem Betreuen, den Eisenbahnbeamten vermehrte Sonntagsgelöhne zu verschaffen.

Referent Abg. Lieber: Ich muß dem bereits gegen die Budget-Kommission laut gewordenen Vorwurfe entgegenreten, daß dieselbe der Marineverwaltung gegenüber bewilligungsbereit gewesen sei...

Staatssekretär Hollmann: Die Marineverwaltung hat in diesem Jahre große Entlastung und viel Selbstbeherrschung geübt.

Abg. Zingens (Str.) erklärt, daß das Zentrum auf dem Boden der Reichseisenbahnen des Budgets steht.

Referent Abg. Lieber: Ich muß dem bereits gegen die Budget-Kommission laut gewordenen Vorwurfe entgegenreten, daß dieselbe der Marineverwaltung gegenüber bewilligungsbereit gewesen sei...

Staatssekretär Hollmann: Die in der Denkschrift von 1889 aufgeführte Ansicht, mit der Zeit das Kreuzfahrtschiff bei Seite zu stellen, ist sehr im Interesse der Reichsmarine geblieben.

die Kosten zu erhöhen. Man kann ja sagen, wir hätten und mit kleineren Schiffen begnügen; aber da wir so und so viel in der Kinderzahl der Schiffe gegenüber Anderen sein werden...

Abg. Richter (fr. Rp.): Die Finanzlage, derentwegen wir schon im Vorjahre „Erlag Preußen“ gefordert haben, daß sie keinen oder wenigstens darauf bestanden, daß die Schiffe, welche wir haben, den Segnern gemacht sein.

Abg. Richter (fr. Rp.): Die Finanzlage, derentwegen wir schon im Vorjahre „Erlag Preußen“ gefordert haben, daß sie keinen oder wenigstens darauf bestanden, daß die Schiffe, welche wir haben, den Segnern gemacht sein.

Abg. Zebien (nat.): Meine Freunde werden für die Position stimmen, da es sich hier um Erlag handelt.

Abg. Richter (nat.): Meine Freunde lehnen die Forderung ab. In einem Moment, wo noch die Bedrängung der Kosten für die Marine in Frage steht und auch der aus dem Handelstragereit erschwerte Einnahmestückfall zu bedenken ist, können wir neue Mittel für die Marine nicht bewilligen.

Abg. Karborff (freisinnl.) tritt für die Bewilligung der Forderungen ein im Interesse eines gekürzten Militäretats.

Abg. Dammacher (nat.): Meine Freunde werden nur mit schwerem Herzen für diese Forderungen stimmen. (Lachen links.) Sie fühlen sich vielleicht frei, zu thun, was Sie wollen, frei von jeder Verantwortung für die Interessen des Reichs.

Abg. Zingens (Str.) erklärt: Da es sich hier um Erlag Preußen handelt, wird die große Mehrzahl meiner Freunde im Interesse unserer Infanterie für die Positionen stimmen.

Abg. Richter: Das die großen Panzer sehr bedenkliche Konstruktionen sind, erkennen nicht nur Techniker an, das hat im vorigen Jahre auch die Mehrheit des Reichstages durch den Abg. Zingens anerkannt.

Der „Erlag Preußen“ wird mit 184 gegen 97 Stimmen bewilligt.

Für „Erlag Leipzig“ wird ebenfalls 1 Mill. Mk. verlangt. Abg. Zebien macht Ramsen eines Teiles seiner Freunde das Bedenken geltend, daß man zu einem ganz neuen Typus übergehen wolle...

Abg. Richter: Die Sache liegt hier anders, als beim vorigen Titel. Um einen Erlag handelt es sich in keiner Weise. Die „Leipzig“ hat 4 Mill. gekostet, der englische Erlag 10 über 15 Mill. kosten.

Referent Abg. Lieber: Ich muß dem bereits gegen die Budget-Kommission laut gewordenen Vorwurfe entgegenreten, daß dieselbe der Marineverwaltung gegenüber bewilligungsbereit gewesen sei...

Herbe Lehre. Soziale Studie von Edmund Schröpel.

18. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Mit einem Ausdruck von Glück blühte Friedrich sie an und entgegenete mit kühner Stimme: „Sie haben Recht, sehen Sie nach, ob Sie das Gesuchte finden. Morgen werden Sie mir es erzählen. Nun gute Nacht!“

glaube — ich hätte er mich gerührt — nun, er soll wenigstens eine materielle Frucht haben!“

Sie trug die Geldrollen und Papiere zu einem Schrank, in welchen sie diese verriegelte, worauf sie sich zu Bette begab.

VIII. Vertrauen im Kampfe mit Zweifel. Am nächsten Morgen traf sie Friedrich wie gewöhnlich auf dem Vorplatze. Mit glücklichem Lächeln begrüßte sie ihn.

„Ich habe Alles, was ich suchte, gefunden“, flüsterte sie, „und will nun meine Rechte mit Nachdruck verfolgen... aber“, sagte sie ernst hinzu, „eine neue Schwierigkeit tritt heran: wie kann ich diese Papiere vorweisen, ohne die Frage zu erwecken, auf welche Weise sie wieder in meinen Besitz gekommen seien?“

Er blühte sie betroffen an. „Etwas Großes ist immerhin gewonnen“, sagte sie beruhigend, „wenigstens kann ich Ihnen den Beweis führen, daß ich schuldlos bin, das Opfer eines Betruges.“

„Hätte es aber denn für mich einen solchen bedurft?“ fragte er.

„Für Sie vielleicht nicht, aber für mich war er unerlässlich. Wir müssen Alles noch überlegen und ruhig darüber sprechen.“ — „Doch vor Allem eilen Sie, die Rassefte fortzubringen.“

„Ich eile, es zu thun“, entgegnete er, „möge auch damit die traugliche Vergangenheit begraben sein.“

„Unsere Hoffnung gebt einer glücklicheren Zukunft“, sagte sie, ihm die Hand drückend.

Friedrich eilte davon, während sich Sophie in ihr Zimmer zurückzog.

So ist denn diese Fahrt in die Tiefen des Lebens abgeschlossen, murmelte sie, es war glücklicherweise eine abschließliche und freiwillige; den Schlag, den zu suchen ich kam, habe ich gefunden, und seine wieder hinauf zur hellen Oberfläche voll Glanz und Licht!“

Darauf nahm sie das Briefpapier vom Tische, die Geldrollen aus dem Kasten und ließ Weibes in die Tasche ihres Kleides gleiten. Dann warf sie noch einen letzten Blick in das Zimmer, das eine Zeit lang ihre Gedanken, Erinnerungen und Zukunftsträume eingeschlossen hatte, zog die Treppe hinunter und verließ das Haus.

Still und einsilbig saßen am Abend Friedrich und Frau Böhme in deren Zimmer um den von der geliebten Lampe erhellt: Licht. Unruhig blühte die alte Frau nach der Thüre, dunkler harrete der junge Arbeiter vor sich hin.

„Ich begreife nicht“, sagte Frau Böhme, sie ist Vormittags weggegangen und sonst doch noch nie Abends fortgeblieben... Sollte ihr denn vielleicht ein Unglück zu gestossen sein?“

Eine unfaßliche Angst prägte sich bei dieser Frage in Friedrichs Antlitz aus, seine Lippen bebten, Leichenblässe lag auf seinen Zügen.

„Wissen Sie nicht, wohin sie gegangen ist, Frau Böhme?“ fragte er mit bebender Stimme.

„Nein; denn seit sie hier ist, ging sie nur aus, um ihre Arbeiten fortzutragen.“

„Was könnte das helfen?“ fragte Frau Böhme, „wie wollte man sie in dem großen Berlin finden, wenn ihr wirklich etwas widerfahren wäre?“ — „Hoffentlich ist es nicht der Fall — sie wird kommen.“

„Es ist wahr“, sagte Friedrich leise, „während ich in den Straßen herumlaufe und sie suchen würde, könnte sie kommen.“

Draußen zog soeben Jemand an der Glocke. Friedrich eilte, von froher Hoffnung durchschauert, hinaus, um zu öffnen.

Mitleidig blühte ihm die alte Frau nach und murmelte: „Der arme Friedrich, er liebt sie so sehr; wie entsetzlich wäre es, wenn ihr ein Unglück begegnet wäre — doch vielleicht kommt sie jetzt...“

(Fortsetzung folgt.)

„Leipzig“ mußte im vorigen Jahre wegen Seemannslosigkeit zurückgelassen werden, sie genagte schon lange nicht mehr den Anforderungen. Man hat sich mit Recht darüber lustig gemacht, daß dieses Kunststück Regel an Rollen und eine schwache Maschine hat und von Ort zu Ort geschleppt werden mußte. Unter Kreuzen und Schindeln muß der Maschinenführer den Deutschen Reiches entgegengehen. So hätte die Infanterie, die Vorbereitung zu bewilligen. Die Richte: Es konnte sich zeigen, als ob es um ein Kreuzer fröht. Mit haben denn 18, davon sind 9 seit 1867 gebaut. Niemand hat man gefragt über mangelnden Schutz seitens der deutschen Flotte.

In wissenschaftlicher Richtigstellung wird die Vorbereitung mit 117 gegen 86 Stimmen verworfen. Von den Nationalparlamenten stimmt diesmal die Hälfte mit Nein, außerdem eine größere Anzahl der Deutsch-Fortenspartei und die größere Hälfte vom Zentrum.

Für einen neuen „Kriegs-Balt“ sind eis erste Rate 1800000 Mk. eingeleit. Die Kommission empfiehlt die Bewilligung. Die Richte: Es beantragt die Streichung. Die Bewilligung „Kriegs-Balt“ sei etwas weit hergeholt und nur ein Versuch. Der „Balt“ sei schon seit 4 Jahren abgängig. Die Bewilligung vom Staatspräsident soll man: Das Schiff ist hauptsächlich zum Krieg für „Balt“ bestimmt. Was für unsere Flotte gibt ganz unumstößlich, sie bedeutet für die Flotte, was die Kontingente für die Flotte.

Die Richte: Seit 1899 sind 2 Kilo von dem Stapel gelassen und 1 bewilligt. Im Ganzen haben wir alle Kilo, die in der Demoffiz verlangt wurden.

Für die Vorbereitung stimmen 85, dagegen 99; das Haus ist daher nicht mehr beschlußfähig; die Verhandlung wird abgebrochen. Der Präsident vertagt die Sitzung auf Freitag Abend 9 Uhr.

Der Abg. Schröder stellt Johann einen Antrag, nach welchem der Landtag die Regierung ersuchen soll, dem nächsten Landtage eine Vorlage zu unterbreiten, nach welcher die einjährige Finanzperiode und damit die alljährige Berufung des Landtages zur Einführung gelangt.

**Aus Stadt und Land.**

**Bant, 12. März.** Die gestern in der „Ache“ vom Turnverein „Wdhönig“ arrangierte Abendunterhaltung war recht gut besucht und fanden die ersten turnerischen Leistungen wie die Reiterstücke und Vorträge wohlverdienten Beifall. — Die Abendunterhaltung des Gesangsvereins „Concordia“ im Schäfershaus war gleichfalls gut besucht und wurde das gut ausgewählte Programm beifällig aufgenommen.

**Bant, 10. März.** Die Frühjahrs-Kontrollversammlungen für den Landwehrbezirk I Oldenburg beginnen mit dem 16. April, an welchem Tage eine solche zu Hohenkirchen, an der Kirche, Vormittags 11 Uhr, für die Jahresklassen 1881 bis einschließlich 1893 und Nachmittags 3 Uhr für die Jahresklassen 1881 bis einschließlich 1893; ferner am 17. April, Vormittags 9 1/2 Uhr, in Accum, Ritters Wirthschaft, für die Jahresklassen 1881 bis einschließlich 1893; Nachmittags 2 1/2 Uhr für die Jahresklassen. Zu Jener, an Reiterdenkmal, am 18. April, Vormittags 10 1/2 Uhr, für die Jahresklassen 1881 bis einschließlich 1893 und Nachmittags 2 1/2 Uhr für die Jahresklassen 1881 bis einschließlich 1893; ferner am 19. April, Vormittags 9 Uhr, für die Jahresklassen 1881, 1882 und 1883, b) am 19. April, Nachmittags 3 Uhr, für die Jahresklassen 1884 und 1885, c) am 20. April, Vormittags 9 Uhr, für die Jahresklassen 1886 und 1887, d) am 20. April, Nachmittags 3 Uhr, für die Jahresklassen 1888 und 1889, e) am 21. April, Vormittags 9 Uhr, für die Jahresklassen 1890 bis einschließlich 1893 und die stellungsrechtlichen Offiziere: Wilhelmshavens, f) am 21. April, Nachmittags 3 Uhr, für Ersatzreserveoffiziere, die bereits geübt haben, g) am 23. April, Vormittags 9 Uhr, für Ersatzreserveoffiziere, die noch nicht geübt haben.

**Wilhelmshaven, 11. März.** Heute Abend 6 Uhr findet im großen Rathhause eine Sitzung des Bürger-vertretungsausschusses statt, in welcher neben Kommune- und Sportangelegenheiten über den Neubau der Mädchenschule verhandelt werden wird.

**Wilhelmshaven, 11. März.** Wie wir hören, sind auf der Lospedowitz fünf Tischler, angeblich wegen Mangel an Arbeit, gekündigt worden und soll dieses Schicksal noch mehreren bevorstehen. Uebel vermerkt wird, daß unter den Gehilfen mehrere sind, die zwar Tischler, feinerer aber als Handlanger eingestellt worden waren, und für einen Handlangerlohn den Winter hindurch Tischlerarbeiten machen mußten und nun einfach entlassen werden. Wenn man diesen Entlassungen nun gegenüberstellt, daß in voriger Woche die Lospedowitz eine Submision auf Viehhaltung und Antertigung von Tischlerarbeiten ausgeschrieben hat, so kommt einem das Widersinnige in der Ordnung dieser besten aller Welten so recht zum Verständnis. Bedauerlich ist nur, daß dies Erkenntnis für die von der Richtigkeit Betroffenen eine so schmerzliche ist.

**Wilhelmshaven, 11. März.** Gestern Abend spielte sich in der Marktsirake eine aufregende und unerhörte Szene ab, die uns von glaubwürdiger Seite also geschildert wird: Der blasse Hundefänger hatte einen maulorbloten, großen, braunen Hund eingesperrt und setzte ihn an der Weisingklinge durch die Marktsirake. Der Hund, ein äußerst kräftiges Thier, wollte sich die Gefangenname nicht gefallen lassen und leitete den denkbar größten Widerstand. Die Valerei zwischen Hundefänger und Hund löste natürlicherweise eine Schaar Reuigerer an, die sich aufsehend vergörerte und für den Hund, wenn auch zurückhaltend, Partei nahm. Ein Arbeiter, der die Quälerei nicht mehr mit ansehen konnte, forderte den Hundefänger auf, den Hund freizugeben, denn er besäme ihn doch nicht und könne er sich ja begnügen, wenn er den Herrn des Hundes ermitteln habe; die Behandlung des Thieres, wie er, der Hundefänger, sie da beliebe, sei Thierquälerei. Diesen Eingriff in seine Dienstobliegenheiten beantragte der Herr Hundefänger mit einem Faustschlag gegen den

Kopf des Mannes, der sich zum Anwalt des Hundes aufgemorfen, so daß der durch den Schlag zu Boden gestürzte Arbeiter besinnungslos vom Plage gefchafft werden mußte. Im Zweigang des Eisenhändlers Meyers, wohin der geschlagene Mann getragen worden, gelang es den Bemühungen einiger Personen, die den Vorgang mit ansehen, denselben wieder zum Bewußtsein zu bringen, und wurde er von diesen dann auch nach seiner Wohnung geleitet. — Wenn der Hundefänger auch formell im Rechte war, die Eingriffe eines Dritten in seine Machtsphäre zurückzuweisen, so hatte er aber kein Recht, das Faustrecht zu proklamieren, und soll auch, wie unser Gemährsmann mittelst, der Bedanke an Nothwehr nicht im Entferntesten in Betracht kommen. Wenn es dem Herrn einfallen sollte, oder wenn es gar in seinem Charakter läge, alle Differenzen mit seinen Nebenmenschen mit der rohen Faust auszugleichen, dann würde er nicht minder gefährlich sein, wie die maulorbloten Hunde, die einfangen aus jeines Amtes ist. — Hoffentlich wird dieser Vorfall seiner vorgelegten Behörde Veranlassung geben, ihm ganz gehörig einzuschärfen, wie er als Organ der öffentlichen Sicherheit sich gegen Thiere und Menschen, ohne Kergerniß und Empörung zu erregen, zu verhalten hat.

**Wilhelmshaven, 11. März.** (Von der Marine.) Aus Bante wird gemeldet, daß auf dem Schallschiff „Wolke“, das vor Abozia vor Anker liegt, ein Ratroie Petrarich Evertmann verunlückt ist. Er fiel aus beträchtlicher Höhe aus dem Mast auf Deck, wodurch er schwere Verletzungen erlitt. Er wurde in das Hospital zu Bante gebracht und hoffen die Aerzte, ihn am Leben zu erhalten.

**Heppens, 12. März.** Morgen, Dienstag den 13. d. M., findet hier Abende 8 Uhr im Hof'schen Gasthause eine Sitzung des Gemeinderaths mit folgender Tagesordnung statt: 1. Feststellung des veränderten Vorschlags für die Armenpflege pro 1893/94; 2. Wahl von Revisoren der Gemeinderathskassen betreffend; 3. Errichtung von 4 gemeinnützigen Dorckantentassen für die Gemeinden Bant, Heppens, Reunde und Wilhelmshaven betreffend; 4. Aufstellung des Vorschlags der Gemeinderathskasse pro 1894/95 betreffend; 5. Verschiedenes.

**Bant, 12. März.** Gestern fand im Saale des Herrn Leuchner eine ziemlich gut besuchte Versammlung statt, in welcher Genosse Blümmerlede auch Wilhelmshaven über Zweck und Nutzen der gewerkschaftlichen Organisation referirte. Der Vortrag wurde beifällig aufgenommen. An der Diskussion beteiligten sich mehrere hiesige sowie zwei auswärtige Genossen. Gegen m-deten sich nicht zum Wort. Mit einem Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung wurde die Versammlung geschlossen.

**Oldenburg, 11. März.** Die heute Nachmittags stattgefundene Versammlung des Vereins eines Vereins der freikämigen Volkspartei war nur schwach besucht. Zimmerlin bot sie Interessantes genug, um in nächster Nummer noch einmal darauf zurückzukommen, umso mehr, als die vorgenommene Trennung des freikämigen Bürethums immerhin ein Stück Geschichte in der örtlichen Parteipolitik bildet, wennalich sie ganz harmlos ist.

**Gestemünde, 10. März.** In der Scholz'schen Nordaffäre ist, wie die „Nord. Volkstimme“ meldet, der Kupferschmied Weber, der als Thut verächtlich 3 Monate in Verden in Untersuchungshaft verbrachte, gestern entlassen worden, da die Anklage gegen ihn nicht ausreicht erhalten werden kann.

**Oldenburger Landtag.**

**Sitzung vom 6. März.**

Neu eingegangen sind zur Beratung: 1. Schreiben der Staatsregierung betr. Anstellung eines staatlichen Hilfsarbeiters im Ministerium und 2. Bericht von der Hamburg-Amerikanischen Kaiserliche Marinegesellschaft, sowie Bericht von der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft.

In die Tagesordnung eingetragener genehmigt der Landtag zunächst in zweiter Lesung den Entwurf des Gesetzestextes und Jugendverschärfungsgesetz.

Es folgt die zweite Lesung des Gesetzentwurfes über das Schlichtungsregulativ.

Bezüglich der Posten 73 betr. den Vorstand des katholischen Oberstudienrathes kommt es aber eine letzte Aenderung, die in erster Lesung vorgekommen, aber vom Ausschuss wieder gestrichen worden ist, zu einer lebhaften Diskussion. Nach der Aenderung in erster Lesung ist der Staatsregierung die Möglichkeit gegeben, für das katholische Oberstudienrathes auch einen Staatsdiener die Funktion des Vorstandes zu übertragen.

Die Richte: Es beantragt die Streichung, weggren die katholischen Mitglieder abgeben diese vertheilt. In namentlicher Abstimmung wird das Schlichtungsregulativ mit 90 Stimmen angenommen. Der Abg. Rodrich erhält sich bei der Abstimmung.

Der Landtag tritt nun ein in die Beratung des Gesetzentwurfes betr. die Heranziehung des Einkommens aus dem Staats- und Steuern, sowie aus dem großherzoglichen Hausvermögen und der großherzoglichen Haushaltung zu den Gemeinde- und Schulzwecken.

Der Abg. Schröder ertheilt Bericht und empfiehlt die Ausschussentwürfe zur Annahme.

Der Abg. Blasse erklärt sich mit dem Antrag 7, nach welchem nur von diesen Einkommen zwei Drittel der sich ergebenden weisenschaftlichen Steuern an die Gemeinden, in welchen die Güter liegen, gezahlt werden soll, nicht einberathen. Er hält es nicht für gerecht, daß der Staat vor dem Privatbesitzer bevorzugt werden soll und beantragt die Wiederberichtigung des Artikels 5, der die volle Besteuerung vorschreibt.

Die Abg. Feldbusch und Jasperz suchen nachzuweisen, daß der Staat in diesem Falle gerade lo behandelt werde wie Personen. Es werden die Ausschussentwürfe unter Ablehnung des Antrages Blasse angenommen.

Genehmigt wird darauf der Antrag des Finanz-Ausschusses, beaufs Neubau des Rathhausebaues beim vortragsfähigen Schlosse eine Anleihe zu Zinsen des vertheilbaren Reingehalts im Betrage von 400000 Mark aufzunehmen, mit der Bedingung, daß die Amortisation der Anleihe vom Beginn des 26. Jahres nach der Vollendung und zwar mit einem halben Prozent eintreten müsse.

Ferner genehmigt der Landtag nach langer Debatte die Erhöhung des Zuschusses an die Oberstudienrath in Oldenburg von 10000 auf 15000 Mark, auf 30000 Mark erhöht worden; desgleichen eine Nachforderung nach dem Antrag der Ausschussmitglieder von 3000 Mark zur Förderung der Pferdewet, 1000 Mark zur Bekämpfung von Insekten für die Gees und 1000 Mark zur Bekämpfung der Schweinepest.

Es folgt die Billigung des Gesetzentwurfes des Präsidenten Christian Wagner zu Oldenburg, dem durch Bereinigung der Punkte großer Schaden zugestanden ist, indem ihm eine eingeleitete Rückkehr verweigert wurde, zur Tagesordnung übergegangen. Bemerk sei, daß Wagner einen Preis, den er die letzten Jahre geküßt hat, in allen Instanzen verlor.

Angenommen wird dann noch in zweiter Lesung der Entwurf der Regierung, wobei nach lebhafter Debatte die in erster Lesung angeführte Resolution, betreffend Auflösung des Gewerbegebietes und Bekämpfung desselben durch eine Pressefreiheit, abgelehnt wird.

**Bekanntmachung.**

Der Auszug aus der Heberolle für 1893 der Land- und forstwirtschaftlichen Verengensgesellschaft für das Herzogthum Oldenburg, betreffend die Gemeinde Heppens, liegt vom **13. ds. Mts.** an während zweier Wochen zur Einsicht der Betheiligten bei dem Rechnungs-führer P. Darms aus und sind die Zahlungen während dieser Zeit baselbst zu leisten.

Heppens, den 10. März 1894.

**Der Gemeindevorsteher.**  
Athen.

**Schriftliche Arbeiten**

als: Anfertigung von Klagen, Beträgen, Gesuchen, ferner: die Einziehung von Forderungen. Verkäufe x. übernimmt

**Coldewey, Rechnungsf.,**  
Bant, Oldenburgstr. 1 a.

**Gutes kleingemachtes Brennholz**  
billig abzugeben. Auf Bestellung frei in's Haus.

**A. Lochow,**  
Am Markt 24.

**Empfehle Hüte**

mit Kontrollmarke in allen Farben und Facons.

**Georg Aden,**  
Bant, am Markt.

Rein gut assortirtes Lager in **Leder, Schäften und Schuhmacher-Artikeln**

sonie große Auswahl in **Sohlen-Ausschnitten** aus den besten und haltbarsten Lederorten empfehle sehr preiswerth.

**C. Ocker, Neuheppens,**  
17 Altstraße 17.

Verkaufsstelle von Sohlen-Ausschnitten in Bant bei Hrn. Kaufm. L. v. Rabben.

**Druckkasten.**

J. D. D.: Die eingelangte Berichtigung über das Abschichten eines trepirten Schweines macht mich über philosophischen Zirkelungkeit die Sache nicht Herr. Eine Zweifel besteht man in diesem Falle unter „Abschlachten“ das Aufhauen, Aufschneiden und Zerlegen beim Zerlegen. Ist das Schwein aber bloß schindelt gewesen, so ist der Ausdruck auch zutreffend.

**Dampfer-Fähre Nordentham-Gestemünde.**

Vom 1. October 1893 ab.  
Aus Nordenham:  
Borm. 7.00, 8.30, 10.30, 1.35. Nachm. 1.35, 5.00, 8.15.  
Aus Gestemünde:  
Borm. 6.00, 8.15, 11.40. Nachm. 3.20, 6.25, 10.00.

**Wolf & Francksen**  
Ausstellung tertiger Betten.

Einschläfige Betten Nr. 10		Einschläfige Betten Nr. 10b		Einschläfige Betten Nr. 11		Einschläfige Betten Nr. 12	
aus roth-grau gestreift. Atlas mit 16 Pfund Federn.		aus roth-bunt gestreift. Atlas mit 16 Pfund Federn.		aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbdaunen.		Oberbett aus rothem Daunenlöper, Unterbett aus roth. Atlas mit 16 Pfund Daunen u. Federn.	
<b>Oberbett</b>	10,25	<b>Oberbett</b>	13,50	<b>Oberbett</b>	17,50	<b>Oberbett</b>	22,-
<b>Unterbett</b>	10,25	<b>Unterbett</b>	13,50	<b>Unterbett</b>	17,50	<b>Unterbett</b>	20,50
<b>2 Rissen</b>	7,-	<b>2 Rissen</b>	9,-	<b>2 Rissen</b>	10,-	<b>2 Rissen</b>	12,-
<b>Wrt.</b>	27,50	<b>Wrt.</b>	26,-	<b>Wrt.</b>	45,-	<b>Wrt.</b>	64,50
<b>zweischläfig</b>	31,-	<b>zweischläfig</b>	40,50	<b>zweischläfig</b>	50,50	<b>zweischläfig</b>	61,-

**Landesbibliothek Oldenburg**

274  
**B. Grashorn**  
 = Bant =  
 34 Neue Wilhelmsh.-Str. 34  
 empfiehlt an

**Kurzwaaren**

u. A.:  
 Hätelgarn, 50 Gr. Knäuel à 17 Pf.  
 Hätelgarn, 20 Gr. Knäuel à 12 Pf.  
 Hätelgarn, 10 Gr. Knäuel à 8 Pf.  
 Leinenband, 3 Stück 20 Pf.  
 Schürzenband, 3 Stück 15 Pf.  
 Stofflitz, Stück von 8 Pf. an.  
 Krageknöpfe, Duzend von 5 Pf. an.  
 Horn-Feist-Kämme à 10, 15, 20 Pf. u. s. f.  
 Summi-Kämme v. 35 Pf. an.  
 Haarnadeln, 3 Pack. 10 Pf.  
 Nähadeln à Brief 3 u. 5 Pf.  
 Stopfnadeln, 10 St. 5 Pf.  
 Sammtl. Nähmaschinen- und Seide, Taillenstäbe, Gurtband und Schweifblätter sowie andere Artikel zu äußerst billigen Preisen.

Billiger wie jede Konkurrenz!

**Trauer-Kränze,**  
 Lorbeer-Kränze, Palmen-Kränze  
 in jeder Preislage.

Ferner empfehle ich:  
**Blühende Pflanzen sowie**  
 Blatt-Pflanzen.

Jede Bestellung wird sofort ausgeführt.  
 Frau Wwe. **Zwingmann**, Bant, nimmt für mich Bestellungen entgegen.

**Oscar Renken,**  
 Kunst- u. Handlungsgärtner,  
 Wilhelmshaven, Roonstraße 93.

**Zur Konfirmation**

empfehle:  
 Seidene, baumwoll. und  
 Glacé-Handschuhe  
 in allen Größen.  
**Damen-Corsets**  
 von 70 Pf. an in allen Weiten.  
**Gratulationskarten.**  
**Spitzen,**  
**Rüschen, Festons,**  
**seid. Bänder**  
 in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

**Heinr. Hitzegrad,**  
 Bant, Werfstraße.

**Waaren-Haus**  
**B. H. Bührmann**

**Konfektion!** **Eingang**

**Herren-  
 Buckskin-Anzüge**  
 Mark 10.—  
**Burschen-Anzüge**  
 aus reinwoll. Buckskin  
 Mark 8.50.  
**Knaben-Anzüge**  
 Mark 2.—

Alle Sorten  
**Feld-, Garten-, Gras-  
 und Blumen-Samen.**  
 Erbsen, Bohnen,  
 Chalotten, frühe Pflanz-  
 Kartoffeln etc.

**Obst-, Bier-, Allee-,  
 Schuß-, Lauben- und  
 Trauerbäume etc.**

**Frucht-, Zier- u. Klettersträucher etc.**  
 Hochstämmige u. niedrige Rosen  
 u. c.

**Garten-Anlagen u. -Anpflanzungen**  
 jeder Art führe billigst aus.

**G. Stephan,**  
 Kunst- u. Handlungsgärtner,  
 Ostfriesenstraße 69 u. 28, am Park.

**Für Schuhmacher!**

Empfehle in reichhaltigster Auswahl alle  
 Sorten **Zohlleder** und **Oberleder.**  
**Großes Lager in Schäften.**  
 Vorzüglich **sauber gearbeitete**  
 feine **Knopfschäfte.**  
**Elegante Damenschäfte** in allen  
 feinen Lederarten.  
 Lager von **Leisten** moderner Facons  
 sowie aller **Schuhmacher-Bedarfsartikel.**

**Emil Burgwitz,**  
 Wilhelmshaven,  
 Roonstrasse 75.

**Biere**

aus der Dampfbrauerei von **Th. Feitkötter** in Jever.  
**Lagerbier, helles Bier nach Pilsener**  
 Art, **dunkles bayrisch Gebräu**  
 in Fässern und Flaschen.

**Joh. Fangmann,**  
 Bismarckstraße 59.

Empfehle mit Zahlungs-Erleichterung:  
**Prima**

**Näh-Maschinen**  
 für Hand- und Fußbetrieb.

**H. C. Tyarks, Bant.**

**Th. Schmidt**

24 Börsestraße 24  
 empfiehlt  
**Unterzieh-Beuge aller Art**  
 für Herren, Damen u. Kinder,  
 fertige Damen- und Kinder-Schürzen  
 in schöner Auswahl.  
**Wolle, Fzd. von 2,20 Mk. an,**  
**Säckelgarn, Knöpfe,**  
 Besatzartikel  
 und sämtliche Näh-Utensilien.  
**Preise billigst.**

Wir empfehlen unsere hochfeinen,  
 nur aus **Malz, Hopfen** und **Wasser**  
 hergestellten

**hellen und dunklen**  
**Lager-Biere**

in Gebinden und Flaschen zu den  
 billigsten Preisen.  
 Wiederverkäufern können wir als  
 Proouzonen besondere Vorrechte  
 bieten.

**St. Johanni-Brauerei.**  
 Contor: Altestraße 4.

Empfehle meine verschiedenen Sorten  
**helle und dunkle Biere**

aus der Dampfbrauerei von **Th. Feitkötter**  
 in Jever, in Gebinden von 10—100 Liter.  
**Bayerisch Bier**

aus der **Freiberrl. Lucher'schen** Brauerei  
 in Rüdenberg. — **Malzbier** von **B. Gramberg**  
 in Barel. — **Doppel-Brandbier** von  
**B. Haslende** in Oldenburg. — **Selterswasser**  
 und **Orange-Limonade** von **H. Duden** in Jever.  
**Cigarren in bester Qualität**  
 von **M. 3—15 pro 100 Stück.** — **Wieder-**  
**verkäufern hohen Rabatt.**

**R. Herbers, Bierverleger**  
 Banters Schloss.

**Das Pfand- und Leih-Geschäft**  
 von

**J. H. Paulsen,**  
 Bant, verl. Roonstraße,

empfehle sich zur **Annahme** von **Möbeln**  
 Betten, **Uhren, Gold- und Silber-Sachen,**  
**Herren- und Damen-Garderoben,**  
 — sowie —

sonstigen Gegenständen aller Art.

**14.**  
**Cigarren.**

**Verein für Geflügelzucht Bant,**

Diejenigen Mitglieder, welche geneigt sind,  
**Brüder** von ihren **Zuchtkämmen** abzu-  
 geben, haben sich **bis Sonntag, 18. März**  
 1894, **Mittags 12 Uhr,** bei **Herrn Volkers**  
 in Bant, **Neue Wilhelmshavenstraße 18,**  
 zu melden.  
**Der Vorstand.**

**Gesucht**

ein **Stundenmädchen** im Alter von  
 14—16 Jahren.  
**Frau F. Hering, Ropperhorn 7.**

**Zu vermieten**

zum 1. Mai d. J. eine **Unterverwohnung**  
 in der **Brunnenstraße, Bant,** zum Preise  
 von **210 M. p. a.**  
**Heppens, 10. März 1894.**  
**H. Reiners.**

**Zu vermieten**

zum 1. Mai eine **Unter- und eine Ober-**  
**wohnung,** jede **event. mit Gartenland.**  
**J. C. Kieders, Ropperhorn.**

Halte mein großes Lager von  
**Waschbälgen, Simern,**  
**Badewannen, Waschmaschinen,**  
**Zeugrollen — sowie alle Arten**  
**Böttcherwaaren**  
 zu **billigen Preisen** bestens empfohlen.  
 Reparaturen sowie alle in mein Fach  
 schlagenen Arbeiten werden **schnell** und  
**billig** ausgeführt.

**A. Staub, Böttchermstr.**  
 Müllerstr. 6, an der Bismarckstraße.

**Silberne Aborttonnen** sowie **Lort**  
**Kreuzfädel** empfehle zu **sehr billigen**  
 Preisen  
**D. C.**

Empfehle:

**f. Lagerbier**

aus der **Dampfbrauerei**  
**Bungerhof,**  
 helles sowie **dunkles** in **Gebinden**  
 und **Flaschen.**

Auch empfehle:  
**Doppeltes u. einf. Braumbier**  
**Doppeltes u. einf. Weißbier.**

**H. Kluge.**

**Codes-Anzeige.**

Gestern **Morgen 7 Uhr** starb nach  
 kurzer Krankheit unsere liebe **Tochter**  
**Hermine**  
 im **Alter** von **3 Jahren 7 Monaten,**  
 was wir tiefbetrubt anzeigen.  
 Um **stillen Beileid** bitten

Die trauernden Eltern:  
**H. Bruns u. Frau**  
 nebst **Kindern, Großeltern**  
 und **Angehörigen.**  
 Bant, 12. März 1894.

Die **Beerdigung** findet **Mittwoch**  
 den **14. März, Nachm. 2 1/2 Uhr,**  
 vom **Trauerhause, Wilhelmshaven-**  
**straße 13,** aus statt.

**Dankagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Theil-  
 nahme bei der **Beerdigung** unseres lieben  
 Sohnes **Hermann,** sowie für die vielen  
 Kranzpenden **lassen** wir **hiermit** allen  
 Freunden und Bekannten **unseren innigsten**  
 Dank.  
**Gustav Damm u. Frau.**